

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Geschäftsleitung: Bad Schandau, Taubenstraße 134 (Sternstr. 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Marktstraße 57 C (Sternstr. Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abrechnung für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Wecktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Anzeiger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unangelegter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 172

Bad Schandau, Freitag den 25. Juli 1941

85. Jahrgang

Planmäßiger Fortgang der Ost-Operationen

Militärische Anlagen in Moskau erneut bombardiert — Bomben auf Hafenanlagen im Nordosten der britischen Insel

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli. Das Kommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen im Osten schreiten auf der gesamten Front unter teilweise harten Kämpfen planmäßig fort. Große Mengen von Gefangenen und Kriegsmaterial werden täglich eingebracht. Einzelne Kampfflugzeuge belegten in der letzten Nacht militärische Anlagen im Ostteil der Stadt Moskau und nördlich des Kreml mit Bomben. Im Kampf gegen England bombardierten Flugzeuge, die mit bewaffneten Aufklärern eingeseht waren, Hafenanlagen im Nordosten der Insel. Seestreitkräfte schossen drei britische Kampfflugzeuge ab. Die britische Luftwaffe erlitt auch gestern an der Kanalküste eine schwere Niederlage. Der Feind verlor 33 Flugzeuge, von denen 27 — darunter neun viermotorige Kampfflugzeuge — durch Jäger und sechs durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Vier eigene Flugzeuge gingen verloren. Britische Kampfflugzeuge waren in der letzten Nacht im nordwestlichen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

* Der harte Schlag, den die italienischen Luft- und Seestreitkräfte der britischen Kriegsmarine und einem englischen Geleitzug im Mittelmeer zugefügt haben, ist das Hauptthema der heutigen römischen Morgenpresse. Die Blätter unterstreichen besonders die vollkommene Zusammenarbeit zwischen der Luftwaffe und der Marine.

Nachschub über See / Wie die Kriegsmarine die Truppen an der Ostfront unterstützt

Von Kriegsberichterstatter J. S. Bachmann.

Bei der Kriegsmarine, im Juli 1941. (Pst.) Als der Krieg gegen den Bolschewismus begann, wurde die gesamte Handels- und Seefahrt im Raum Ostlich von Arkona abgebrochen. Die deutsche Seefahrt war über die von den Sowjets in der östlichen Ostsee konzentrierten Kriegsfahrzeuge genau unterrichtet. Fahrpläne und Besatzungen sollten vor Angriffen sowjetischer U-Boote geschützt werden.

Der Ostkrieg währte aber kaum acht Tage, als bereits die Aufgabe gestellt wurde, den Nachschub für Heer, Marine und Luftwaffe über See sicherzustellen. Damit sollte vor allem das rasende Material entlastet werden. So wurde denn von der Kriegsmarine geradezu aus dem Handgelenk ein umfassendes, und sich bald herausstellte, glänzend funktionierendes Geleitzugsystem geschaffen. Für den Aufbau dieser Organisation standen die Sonderkräfte des Ostseebereiches zur Verfügung. Aus der engen Zusammenarbeit des „Leiter Geleit“ gingen nimmere die erforderlichen Befehle heraus. Es häuften sich bald Funksprüche und Fern- und Luftnachrichten.

Bevor an die Durchführung des Nachschubs gedacht werden konnte, mußten aber zuerst die erforderlichen Seewege auf ihre Abwechslung untersucht werden. Tag und Nacht, unter Einsatz der jeweils angemessenen Suchgeräte und unter Anwendung der verschiedensten Suchmethoden wurden die in Frage kommenden Seewege eingehend abgesehen — und was wichtig ist — weiterhin laufend kontrolliert, weil die als frei gemeldeten Seewege durch den Gegner wieder verminiert sein konnten. Alles in allem: Ein großes Stück verantwortlicher Arbeit, bevor an den eigentlichen Nachschub dieser Arbeit gedacht werden konnte.

Dann kam die Durchführung des Geleits selber. Um es vorzunehmen: allein zur Unterstützung der Ostkämpfe sind inner-

halb von acht Tagen viele hundert Fahrzeuge in die baltischen Häfen geleitet worden. Es handelt sich dabei um große Frachter von mehr als 6000 BRT, bis hinunter zu kleineren Motorloggern, aber auch um U-Boote, Sperrbrecher und andere Kriegsfahrzeuge. Unter dem starken Schutz der Kriegsmarine haben sämtliche Geleitzüge ihr Ziel erreichen können. Bomben für die Luftwaffe, Brennstoffe, Artillerie, Flak, Proviant und vieles mehr sind so an die Front geschafft worden. Die Bolschewisten haben immer wieder ihre U-Bootswaffe, ihre Flieger und Ueberwasserstreitkräfte eingesetzt. Aber vergeblich. Die U-Boote haben sich oft nur noch mit Mühe und Not unseren Wasserbomben entziehen können. Einige hat es erwischt. Sowjetische Flieger haben einen Geleitzug zwanzigmal angefliegen und wurden immer wieder unter schweren Verlusten von den Geleitzugfahrzeugen abgewiesen.

In wenigen Tagen bereits ist dieser Geleitsdienst nach Umfang und Ausmaß ein großangelegtes Unternehmen geworden. Eine Vielzahl von Führungsfahrten arbeiten hier zusammen. Die Generalquartiermeister von Heer und Luftwaffe, die Küstenbefehlshaber, die Kriegsmarine-Dienststellen, die Ausrüstungs- und Versorgungsdepots, die Hafenspitane und viele andere stehen in ständiger Verbindung mit dem „Leiter Geleit“. So rollt alles ab nach einem wohlbedachten Plan. Alle Häfen und sonstige interessierten Stellen sind über diese Geleitzüge unterrichtet und hängen ihre Fahrzeuge fahrplanmäßig an. So vollzieht sich heute ein Geleitzug größten Ausmaßes, und zwar unmittelbar unter den Augen der Bolschewisten. Aber sie können es nicht ändern, daß diese Geleitzüge von Tag zu Tag tiefer in die östliche Ostsee vordringen. Auch hier haben sich Schneid- und Fähigkeiten des deutschen Seemanns, der seit Wochen kaum aus den Kleidertrümmern kommt, mit Erfolg durchgesetzt. Sie haben ihre Aufgabe einfach und mit großer Umsicht gelöst.

Unter Bewachung der GPK.

Wie die reichsdeutsche Kolonie aus Moskau abtransportiert wurde

Mitachtung aller politisch-diplomatischen Gepflogenheiten — Gesandtschaftsrat Starke schildert dem DWB-Vertreter die Verhältnisse in der Sowjet-Hauptstadt

Wien, 25. Juli. Gesandtschaftsrat Starke von der Presse-Abteilung der deutschen Botschaft in Moskau, der mit der reichsdeutschen Kolonie aus Moskau am Mittwochabend in Wien eintraf, gab dem Wiener DWB-Vertreter eine Schilderung der Ereignisse bei Kriegsausbruch in der sowjetischen Hauptstadt. Die Tatsache der Kriegserklärung wurde der Moskauer Bevölkerung erst in den Mittagsstunden des Sonntags bekanntgegeben. Man hatte den Eindruck, daß die Bevölkerung den Dingen fast teilnahmslos gegenüberstand. Die Mitglieder der deutschen Botschaft und das gesamte Personal wurden zunächst unter starker Bewachung politisch-diplomatischer Gepflogenheiten in ihren Häusern interniert und unter starker Bewachung der GPK gehalten. Am 24. Juni abends wurden die Reichsdeutschen schließlich in ein mit Stacheldraht umgebenes und mit Maschinengepöhl versehenes bolschewistisches Arbeitslager in Kustrow übergeführt.

Anstrengende Reise über 4800 Kilometer

Nach Tagen der Ungewißheit erfuhren die Reichsdeutschen endlich, daß sie zur sowjetisch-armenisch-türkischen Grenze abtransportiert werden sollten. Während die aus Berlin nach der Sowjetunion heimkehrenden Sowjet-Bürger mit einem von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Sonderzuge fuhren, alle erforderlichen Bequemlichkeiten genossen und auch auf Kosten der Reichsregierung verpflegt wurden, mußten die Reichsdeutschen aus der UdSSR unter den widrigsten Begleiterscheinungen mit einem durch mehrere zusammengestellten Zug der Holzklasse für sich nehmen. Sie durften den Zug nur selten verlassen. Ihre Lebensmittel mußten sie selbst kaufen. Die Verpflegung war völlig unzureichend. Die sanitären Verhältnisse ließen stark zu wünschen übrig. Die sanitären Verhältnisse ließen stark zu wünschen übrig. Die sanitären Verhältnisse ließen stark zu wünschen übrig. Die sanitären Verhältnisse ließen stark zu wünschen übrig.

An die Reise durch die Osttürkei nach Ankara denken die Reichsdeutschen wohl noch lange und gerne zurück. Die türkische Regierung hatte alles aufgegeben, um die Deutschen mit Autobuskolonnen über das armenische Hochgebirge in das Innere des Landes zu bringen. Von der Bevölkerung wurde die deutsche Kolonie aus Moskau überall herzlich willkommen geheißen, in Ankara ebenso wie später in Istanbul, wo vor allem die reichsdeutsche Kolonie zum Empfang erschienen war.

In Istanbul gönnten sich die Reiseteilnehmer eine mehrtägige Erholungsstunde, die sie auf dem dort liegenden, erst kürzlich in Dänemark erbauten rumänischen Dampfer „Bessarabia“ verbrachten. In Istanbul verließ auch der deutsche Botschaftsrat in Moskau, Graf von der Schulenburg, die reichsdeutsche Kolonie, um mit dem Flugzeug nach Berlin zurückzufahren. Der rumänische Gesandte in Moskau und früherer Außenminister Gafencu stieg in Sofia aus, um sich nach Bukarest zu begeben.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß mit dem Sonderzuge auch eine Gruppe Reichsdeutscher fuhr, die über Wladivostok und den Sibirien-Express aus den Vereinigten Staaten nach Europa kam.

Über die Verhältnisse in Moskau

Selbst erklärte Gesandtschaftsrat Starke, daß der Sowjet-Arbeiter auch heute noch zumeist von Kohl, Kohlsuppe und Schwarzbrot lebe. Kleidungsstücke und Schuhwerk verschlangen viel Geld, da ein Paar Schuhe etwa 300 Rubel kosteten, was dem Monatslohn eines Bauarbeiters entspräche. Die Versorgungslage Moskaus dürfte sich inzwischen stark verschlechtert haben. Schon während des finnisch-sowjetischen Winterkrieges machte sich in Moskau wie auch in den Provinzstädten ein starker Brotmangel bemerkbar, der in noch ausgeprägterem Maße auf dem flachen Lande zu verspüren war.

Teufelischer Plan der Bolschewisten

1000 Arbeiter sollten in die Luft gesprengt werden

Bukarest, 25. Juli. Ein Kriegsberichterstatter der Zeitung „Dacia“ schreibt aus Mischinev, daß dort die Bolschewisten versucht haben, die etwa 1000 Arbeiter der Tabakfabrik in das Fabrikgebäude einzusperren und dieses dann in die Luft zu sprengen. Durch einen Zufall wurde jedoch der Plan bekannt, und die meisten Arbeiter konnten gewarnt werden. Die Arbeiter, die das Fabrikgebäude betraten, sind nach wenigen Minuten mit ihm in die Luft geflogen.

Oberst Mölders vom Führer empfangen

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing heute in Gegenwart des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, den erfolgreichsten deutschen Jagdflieger, Oberst Mölders, und überreichte ihm das ihm nach seinem 101. Abschluß verliehene Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Italiens Luftwaffe versenkte im Mittelmeer 37000 BRT.

Englischer Kreuzer torpediert — Verfolgung der Reste des bereits am Vortage schwer getroffenen Geleitzuges

Rom, 25. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Geleitzug von 18 Dampfern und das zahlreiche Geleit von Schiffen der britischen Kriegsmarine, die sich ins mittlere Mittelmeer gewagt und bereits von unseren See- und Luftstreitkräften schwere Schläge erhalten hatten, waren am gestrigen Tage wiederholten Angriffen unserer Luftwaffe ausgesetzt. Bomber, Sturzkampfflugzeuge und Torpedoflugzeuge haben in unermüdlichem Schwung die Reste der englischen Einheiten, die durch ihre Aufstellung und die schlechten atmosphärischen Bedingungen sich dem Angriff zu entziehen hofften, da die eigene Flotte zu einem wirksamen Schutz nicht mehr imstande war, zunächst zerstreut und dann bis zur Grenze ihrer Reichweite verfolgt. Die Bomber haben einen Dampfer von 10 000 BRT überfallen und mit einem Volltreffer getroffen, so daß er sank. Die Torpedoflugzeuge haben zwei weitere Großschiffe getroffen und versenkt, und zwar einen Dampfer von 12 000 BRT und einen Tanker von 15 000 BRT. Auch ein Kreuzer, der auf der Rückfahrt nach Gibraltar begriffen war, wurde von unseren Flugzeugen torpediert. Ein weiteres Kriegsschiff großer Tonnage wurde mit Bomben von 500 Kilo getroffen.

Aus weiteren Nachrichten ergibt sich, daß am 23. Juli auch ein Flugzeugträger von unseren Bomben beschädigt wurde und einer der getroffenen Dampfer gesunken ist.

Die Zahl der vom Feind verlorenen Flugzeuge erhöht sich von sieben auf acht, die der unseren von drei auf fünf.

Bei der Torpedierungsaktion haben sich die Mannschaften unter dem Kommando der Flugzeugführer Hauptmann Moiosi, Leutnant Riboli, Leutnant di Bella und die Sturzkampfverbände unter dem Befehl der Hauptleute Zucconi und Rizzi ausgezeichnet.

In Nordafrika wurden an der Tobrukfront feindliche Abteilungen, die sich einem unserer Stützpunkte genähert hatten, mit Verlusten zurückgeschlagen.

In Ostafrika Artillerietätigkeit in dem Abschnitt von Nohesit und Culquabert (Gondar).

Sowjet-Transporter von rumänischen Kampffliegern versenkt

Am 23. Juli kam es an der breiten Dniestr-Mündung zu einem schweren Kampf zwischen rumänischen Kampffliegern und sowjetischen Schiffseinheiten, die durch bolschewistische Jäger gesichert wurden. Abgesprengte Einheiten der Sowjets hatten sich nach den Kämpfen im besarabischen Raum auf Fahrzeugen verschiedenster Art und Größe eingeschifft, um Häfen an der Nordküste des Schwarzen Meeres zu erreichen. Nachdem diese Schiffsansammlungen auf dem Dniestr bereits durch Angriffe gestört worden waren, warfen sich die rumänischen Kampfflugzeuge in der hellen Mittagsstunde auf die vielen Schiffe, die zum Verstummen voll mit Bolschewisten angefüllt waren. Wohlgezielte Treffer brachten mehrere Transportfahrzeuge zum Sinken. Andere Schiffe wurden schwer beschädigt und mußten bedrohen.

Ohne eigene Verluste kehrte die rumänische Kampfgruppe zu ihren Ausgangshäfen zurück.

Schwere Rückschläge für die USA im Falle wirtschaftlicher Sanktionen Roosevelts gegen Japan zu erwarten

Tokio, 25. Juli. Roosevelt hat angesichts der kommenden Veränderungen im Fernen Osten wirtschaftliche Sanktionen gegen Japan vorbereitet, darunter 1. die Einfrierung der japanischen Guthaben in den USA, 2. Ausfuhrverbote für Öl und andere wichtige Güter und 3. die Aufhebung japanischer Goldkäufe, schreibt „Tokio Nishi Nishi“. Das Blatt bemerkt hierzu, nach Ansicht maßgebender Kreise habe man bisher über Roosevelts Absichten keine volle Klarheit. Falls jedoch solche Maßnahmen durchgeführt werden, hätten die USA selbst schwere wirtschaftliche Rückschläge zu erleiden, wie z. B. die kalifornische Zelluloseindustrie, die ohnehin ihre Produktion eingeschränkt habe. Eine Einfuhrverbote für Rohseide bedeute eine Lebensfrage für 300 000 Seidenhändler in den USA. Eine Ausfuhrverbote für Baumwollwaren trafe in erster Linie die Baumwollpflanzer in den Südstaaten der USA und in Kalifornien.

Schließlich meint das Blatt, daß die USA in steigendem Maße Zinn und Gummi aus dem Fernen Osten für militärische Zwecke aufkaufen. Eine Unterbindung dieser Exporte nach USA würde einen sehr schweren Schlag für die USA bedeuten.